

## 11.

Die gute Tochter.

In dem hannöberischen Dörfchen *Lespe* an der *Elbe* war ein unbemittelter, geringer Einwohner, Namens *Bergmann*, durch Ueberschwemmungen und andere Unglücksfälle sehr zurückgekommen. Eine ärmliche Hütte und dabey ein kleiner Garten war alles, was er mühsam erhalten konnte. In diesem kümmerlichen Besitze, unter schwerer Arbeit und Mangel, hatte er das achtzigste Jahr erreicht; seine Frau war noch einige Jahre älter; er konnte nicht mehr recht sehen, und sie wurde kindisch. Ein unglücklicher Brand raubte ihnen in wenigen Augenblicken ihre Hütte, und ihre ganze kleine Habe. — Krank, schwach, unfähig, sich selbst zu helfen, wurden sie in's äußerste Elend versetzt. Ihre Tochter *Dorothea*, das einzige Kind, welches ihnen der Tod übrig gelassen hatte, stand an einem andern Orte in einem sehr guten Dienste. Sie erfuhr das Unglück ihrer armen Aeltern mit unsäglichem Schmerzen, aber nicht mit jener blos leidenden Empfindsamkeit, die sich in unnützes Wehklagen ergießt, sondern mit dem *Muthe*, der wahre Güte des Herzens begleitet, und sie zur thätigen Tugend erhebt. —